

Hamburg will Zeit gewinnen

Hafenschlick-Deponieflächen im Stadtgebiet sind in wenigen Jahren erschöpft

LANDKREIS/HAMBURG. Hamburgs Hafen versinkt im Schlick: Damit die Schiffe immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel haben, muss ständig gebaggert werden. 80 Prozent werden im Strom umgelagert, bei Neßsand oder in der Nordsee verklappt. 20 Prozent (1,2 Millionen Kubikmeter pro Jahr) landen auf Entwässerungsfeldern oder in der Großanlage Metha in Francop. Die Abkürzung steht für die mechanische Trennung von Hafensedimenten. In dieser Aufbereitungsanlage landet das stark schadstoffbelastete Baggergut. Der Schlick wird in der Metha vom unbelasteten Sand getrennt und entwässert. Der Sand kann als Baustoff verwertet werden, der Hafenschlick wird als Dichtungsmaterial verwertet oder, wie Hamburgs privatisierte Hafenbehörde sagt, "umweltsicher" deponiert. Doch die Kapazität der Lagerfläche ist bald erschöpft. Deshalb sucht die Hamburg Port Authority (HPA) in Stadtgebiet und im Umland weitere Deponieflächen. Diese Suche läuft. Bislang sei das HPA-eigene Altpfälfeld Kirchsteinbek behördenintern der Favorit. Bis 2013 soll das Planfeststellungsverfahren für den neuen Deponiestandort abgeschlossen sein, dem dritten neben Francop und Feldhove. Klar sei: Die Endlagerung im Umland wäre für Hamburg nur eine "Zwischenlösung", versichert HPA-Pressesprecher Alexander Schwertner. Mit dem Baggergut könnten die Hausmülldeponie teilrekultiviert werden.

"Die neue Deponie ist notwendig, um die Funktionsfähigkeit des Hamburger Hafens zu gewährleisten", sagt Dr. Vera Maaß. Sie begleitet die Standortsuche für HPA. Im Zuge von Baggararbeiten zur Sicherung des Schiffsverkehrs und von notwendigen Sanierungs- und Baumaßnahmen muss die HPA jedes Jahr 600 000 Kubikmeter aufbereitetes Hafens-Baggergut unterbringen. Doch 2013 sind die Kapazitäten der Deponie Francop erschöpft. Mit einer Unterbringung im Umland würde die Stadt vor allem Zeit gewinnen. Schließlich droht ein langjähriger Rechtsstreit, weil Naturschützer und Anwohner des Spälfeldes in Kirchsteinbek/Billstedt bereits mit Klagen drohen. Die 38 Meter hohen Schlickhügel in Francop sollen im Anschluss zu einem Freizeitgebiet werden.

Bekannt ist seit Jahrzehnten, dass die Sedimente mit Schwermetallen wie Quecksilber, Kupfer und Zink belastet sind und das Grundwasser gefährden könnten. Herbert Nix von "Rettet die Elbe" hält es deshalb für sinnvoll, dass geprüft wird, wie die Deponie in Wischhafen für den Hafenschlick ertüchtigt werden müsste. (bv/kw)

www.hamburg-port-authority.de

Ohne Ausbaggerung würde der Hafen verstopfen

Die Tideelbe ist die Wirtschaftsader der Region: Doch die Sedimentfracht droht die Elbe zu verstopfen, vor allem im Bereich des Hafens. Das Ausbaggern kostet jährlich rund 100 Millionen Euro. Der Ebbstrom reicht heute nicht mehr aus, um die mit dem Flutstrom stromaufwärts Richtung Hamburg bewegten Sedimente zurück in die Mündung zur Nordsee zu transportieren ("Tidal-Pumping-Effekt"). Die Gründe hierfür liegen in den Veränderungen an der Tideelbe - unter anderem an den Eindeichungen, den Elbvertiefungen und an Hafenausbauten in Hamburg und anderswo. 600 000 Kubikmeter behandeltes Baggergut deponiert Hamburg jedes Jahr.

27.05.2010